Pulsierend, energetisch und einfühlsam

Dramaturgia & Friends: Jazziges Musikvergnügen auf höchstem Niveau im Atelier von Antje Tesche-Mentzen in Hafendorf

VON ELISABETH KIRCHNER

Schlagzeug ohne Grenze, Ost trifft West, Pop trifft Tradition – derlei Programmankündigungen lassen aufhorchen, aber was im Hafendorfer Atelier von Malerin und Bildhauerin Antje Tesche-Mentzen den rund 150 Zuhörern geboten wurde, war mehr als das: Es war ein virtuoses Verschmelzen von Klängen und Tönen. Denn wenn Geige, Klavier, Keyboards, japanische Taikos, Percussion, Loops, Schlagzeug und Bass aufeinandertreffen, ist musikalisches Vergnügen pur – ein virtuoses Aufeinandertreffen von Fusion Jazz, Hip-Hop, Latin, fernöstlichen Klängen und Klassik.

Gastgeberin Antje Tesche-Mentzen hatte in der Begrüßung nicht untertrieben, als sie das Sextett als „einmalig" und „bislang ungehört" vorstellte. Das Atelier mit seinen hohen Decken und den im Raum verteilten, für Tesche-Mentzen typischen Bronze-Skulpturen und großflächigen Acryl-Bildern, war inspirierend und intimitätsschaffend zugleich, bot der Raum doch mit seiner grandiosen Akustik das Podium, um sich auf die Musik einzulassen. Und die war in der Tat einmalig: Entsteht sie doch erst spontan auf der Bühne in der Interaktion der Akteure: Taiko-Trommler Takuya Taniguchi, die beiden Schlagzeuger und Percussionisten Thomas Sporrer und Carl Amadeus Hiller, Pianist Victor Alcantara, Bassist Andreas Hiermeyer und Geiger Manuel Druminski.

2009 von Hiller und Sporrer gegründet, treffen sich die sechs Profi-Musiker – so ist beispielsweise Geiger Druminski Erster Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters Freiburg und Pianist Alcantara Hochschuldozent für Jazzpiano – nur wenige Male im Jahr für Live-Konzerte. Die Musiker vereinbaren vorab nur verschiedene Rhythmen und Gefühlsvorgaben, der „Rest" wächst dann quasi auf der Bühne zusammen.

Mal zart, mal wuchtig bearbeitete Takuya Taniguchi seine japanischen Trommeln. FOTO KIRCHNER

Atemberaubend ist die Musik, die sich mal zart, sanft, melodisch, dann wieder laut, impulsiv und wild gibt. Dazwischen mischt sich immer wieder das Taiko, eine Gruppe von großen, mit Schlägeln geschlagenen Röhrentrommeln, ein: mal sanft rhythmisch untermalend, dann wieder groß und lautstark im Solo. Aber auch atemberaubend als Show, denn beinahe artistisch mutet das „Gewirbel" der Schlägel an, die Takuya – breitbeinig stehend, grazil, dann wieder wuchtig auf die Felle schlägt. Wenn Manuel Druminski an der Geige den klassisch-musikalischen Part übernimmt, schweigen alle anderen Instrumente, während virtuose Läufe und zweistimmige Akkorde sich abwechseln. Die E-Geige steht für die hohen Töne, Bassist Andreas Hiermeyer kontert mit tiefsten Lagen, Pianist Victor Alcantara am Flügel mimt das Echo für kurze Tonfolgen und gibt das Klangbett vor. Die Schlagwerker halten rhythmisch mit. Eine Show, die pulsierend, energisch, dann aber auch wieder zart und einfühlsam daherkommt. CD-Aufnahmen existieren nicht. Die Konzertstimmung ließe sich auch nicht einfangen, wirkt doch jede Aufführung einzigartig. Was zwischenzeitlich so laut und klangvoll war, dass die Wände vibrierten, endet versöhnlich, sanft-berührend, beinahe melancholisch-berückt mit einer Zugabe im Sieben-Achtel-Takt – eine Hommage an die persönlichen Gefühle jedes einzelnen im Publikum. elk